

97-84273-15

International Federation of
Textile Workers'...

Bilanz der reformistischen
Tätigkeit in der...

Moskau

[1928]

97-84273-15

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

OCLC: 37787418 Rec stat: n
 Entered: 19971010 Replaced: 19971010 Used: 19971010
 - Type: a ELvl: K Srce: d Audn: Ctrl: Lang: ger
 BLvl: m Form: a Conf: 0 Biog: MRec: Ctry: xx
 Cont: GPub: Fict: 0 Indx: 0
 Desc: Ills: Fest: 0 DtSt: s Dates: 192u, +
 - 1 040 PR1 v c PR1 +
 - 2 007 h v b d v d a v e f v f a--- v g b v h a v i c v j p +
 - 3 007 h v b d v d a v e f v f a--- v g b v h a v i a v j p +
 - 4 007 h v b d v d a v e f v f a--- v g b v h a v i b v j p +
 - 5 049 PR1A +
 - 6 110 2 International Federation of Textile Workers' Associations. +
 - 7 245 10 Bilanz der reformistischen Tätigkeit in der Internationalen
 Textilarbeiterbewegung v h [microform]; v b Zum bevorstehenden Kongreß der
 Textilarbeiterinternationale. +
 - 8 260 Moskau, v b Internationales Propaganda-Komitee der
 Textilarbeiter. v c [1928] +
 - 9 300 24 p. v c 23 cm. +
 - 10 500 On title page: Zu beziehen durch: Führer-Verlag, Berlin ... +

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mmREDUCTION RATIO: 10:1IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIBDATE FILMED: 12-3-97INITIALS: FBTRACKING #: 30068

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

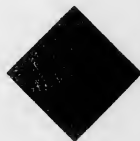
3368
21#5
8

Bilanz



der reformistischen Tätigkeit in der Internationalen Textilarbeiter- bewegung

**Zum bevorstehenden Kongreß der
Textilarbeiterinternationale**



Herausgegeben vom Internationalen Propaganda-Komitee der Textilarbeiter, Moskau. Zu beziehen durch: Führer-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 131/32.

IR
28-39926

In Gent tritt am 28. Mai 1928 der Kongreß der reformistischen Textilarbeiter-Internationale zusammen. (International Federation of Textile Workers Association.) Seit dem letzten Kongreß, der im Jahre 1924 in Wien stattfand, sind ungefähr 4 Jahre verstrichen. Die Tagesordnung des bevorstehenden Kongresses lautet: 1. Bericht des Sekretärs und Rechnungslegung; 2. Neue Satzungen; 3. Die internationale Lage in der Textilindustrie; 4. Arbeitszeit in der Textilindustrie; 5. Die Frage der Familienzulagen; 6. Methoden der Verhandlung mit Arbeitgebern und Betriebsräten; 7. Ueberseeische Studienreise.

Vor allem wollen wir einige Zahlen anführen, die den Mitgliederwechsel in den an die Internationale angeschlossenen Verbänden in der Periode vom 1. Januar 1922 bis zum 1. Januar 1926 charakterisieren.

Die umseitig abgedruckte Tabelle beweist, daß die Zahl der organisierten Arbeiter, die an die Textilarbeiter-Internationale angeschlossen sind, in den wichtigsten kapitalistischen Ländern in der Zeit vom 31. Dezember 1921 bis zum 31. Dezember 1925 von 1 613 198 auf 956 999, d. h. mehr als um 40 % zurückgegangen ist. Was die spätere Periode betrifft, so sind im „Jahrbuch“ vorläufig keine genauen Angaben nach einzelnen Ländern veröffentlicht worden. Es wird lediglich erwähnt, daß die Gesamtzahl der an die Textilarbeiter-Internationale angeschlossenen Mitglieder in allen genannten Ländern zusammen am 1. Januar 1927 941 551 betrug. Außerdem ist durch den Bericht des Zentralvorstandes des Textilarbeiterverbandes Deutschlands bekannt geworden, daß die Mitgliederzahl dieses Verbandes am 1. Januar 1927 bis auf 284 773 zurückgegangen ist; in England ist die Zahl der organisierten Textilarbeiter laut Angaben der „Ministry of Labour Gazette“ per November 1927 im Jahre 1926 um 6944 zurückgegangen. Berücksichtigt man ferner den Umstand, daß die italienische offizielle Gewerkschaftsbewegung im gegenwärtigen Augenblick von den Kompromißpolitikern mit eigenen Händen faschisiert worden ist, und daß die nichtoffizielle Bewegung, die sowohl ihren Kampfmethoden, als auch ihren ideologischen Wesen nach in keinerlei Beziehung zum Amsterdamer Reformismus steht, dann muß zugegeben werden, daß die Internationale Textilarbeiterföderation seit 1922 und bis auf den heutigen Tag mindestens 45 Prozent ihrer Mitglieder verloren hat.

Abgesehen von Italien und Frankreich, wo der Rückgang der Zahl der organisierten Mitglieder der reformistischen Verbände seine spezi-

Land	Angeschlossene Verbände	Mitglieder- zahl 31/XII 1921	Mitglieder- zahl 31/XII 1922	Mitglieder- zahl 31/XII 1923	Mitglieder- zahl 31/XII 1924	Mitglieder- zahl 31/XII 1925
1. Oesterreich	Textilarbeiterverband Oesterreichs	47.000	52.753	49.867	44.973	40.836
2. Amerika	Textilarbeiterverband Amerikas	—	147.789	—	—	—
3. Belgien	Textilarbeiterverband Belgiens	60.000	62.190	62.451	69.138	64.847
4. Großbritannien	Der Centrale Textilarbeiterverband	412.898	400.000	350.000	334.087	331.087
5. Deutschland	Textilarbeiterverband Deutschlands	600.000	727.446	608.158	326.312	312.935
6. Holland	Textilarbeiterverband Hollands	6.300	6.588	6.129	7.760	8.742
7. Dänemark	Textilarbeiterverband Dänemarks	10.000	10.825	10.289	10.114	10.307
8. Italien	Ital. Föderation der Textilarbeiter	150.000	75.000	65.000	8.400	8.400
9. Polen	Textilarbeiterverband Polens	—	5.000	—	28.852	25.000
10. Frankreich	Textilarbeiterverband Frankreichs	130.000	10.210	25.214	38.576	37.000
11. Tschechoslowakei	Tschechoslow. Textilarbeiterverband	95.000	5.944	85.000	53.911	85.645
12. Schweiz	Schweizerisch. Textilarbeiterverband	18.000	2.241	9.390	8.128	7.626
13. Schweden	Textilarbeiterverband Schwedens	16.000	15.789	17.304	20.043	21.574
14. Ungarn	Textilarbeiterverband Ungarns	—	7.000	7.000	3.000	—
	Die gesamte Mitgliederzahl	1.613.800	1.726.110	1.520.000	808.872	520.577

fischen Ursachen hat, ist England und insbesondere Deutschland stark in Mitleidenschaft gezogen worden, wo die Mitgliederzahl des Textilarbeiterverbandes in der Zeit vom Dezember 1922 bis Dezember 1926 um volle 60 Prozent zurückgegangen ist (von 727 446 auf 284 773), in Italien ist dieser Rückgang dem Mussolini-Regime zu verdanken, in Frankreich ist er auf die im Jahre 1921 erfolgte Spaltung der gesamten Gewerkschaftsbewegung in zwei verschiedene Lager (das Amsterdamer und das RGI-Lager) zurückzuführen. Wir werden weiter unten sehen, daß der gleichzeitige Rückgang der Zahl der organisierten Textilarbeiter in England, wo die Lage der Industrie sich von Jahr zu Jahr verschlechtert, und in Deutschland, wo die Textilindustrie seit 1926 eine Blütezeit erlebt, eine äußerst charakteristische Erscheinung darstellt, die zum Problem des Verhältnisses und der Organisation der Klassenkräfte im europäischen, ja sogar im internationalen Ausmaße in engster Beziehung steht.

Betrachten wir vor allem die Verhältnisse in England. Die englische Textilindustrie, die zu Beginn des Weltkrieges ungeachtet der Auslandskonkurrenz ungefähr die Hälfte der Welt-Textilproduktion beherrschte und ungefähr 40 Prozent der Gesamtzahl der in der Textilindustrie aller Länder in Betrieb befindlichen Spindeln besaß, begann in den letzten 13 bis 14 Jahren ihre Stellungen in krassm Wechsel zu verlieren. Die englische Bourgeoisie, die über unerschöpfliche Rohstoffquellen in den Kolonien verfügt und vor Kriegsausbruch maschinelle Einrichtungen von hohem technischen Wert besaß, die englische Bourgeoisie, die seit langen Zeiten Beherrscherin der Meere ist, konnte ihre Textilproduktion ziemlich leicht auch auf den entferntesten Märkten unseres Planeten absetzen. Diese Märkte hat sie während des Krieges verloren, und zwar in erheblichem Maße unwiderruflich. Im fernen Asien, in Indien, Japan und China ist eine eigene Textilindustrie entstanden, die in der Produktion gangbarer Baumwollstoffe für die englische Industrie eine immer stärkere Konkurrenz wurde, und zwar nicht nur in Asien, sondern auch auf dem Weltmarkt. Außerdem tauchen auf dem Weltmarkte auch die amerikanischen Unternehmer immer häufiger als glückliche Konkurrenten auf. Während die asiatische Industrie die englische Produktion ausschließlich durch die Billigkeit der halbheimeigenen Arbeitskräfte aus dem Felde schlägt, macht ihr die amerikanische Industrie mit Erfolg Konkurrenz dank ihrer vollkommeneren industriellen Technik. Die Nachkriegsperiode hat der Tendenz zur Verdrängung der englischen Textilwaren vom Weltmarkt nicht nur nicht Einhalt geboten, sondern hat sie in beträchtlichem Maße verstärkt.

Hierbei ist zu bemerken, daß die Periode von 1919 bis 1920, die im Zeichen der allergrößten Spekulation mit Textilunternehmungen in England stand, äußerst folgenschwer gewesen ist. Die negativen Resultate dieser Spekulation, die sich mit wachsender Kraft auswirken, haben im gegenwärtigen Augenblick eine ungeheure Spannung erreicht. In der Periode, die dem Weltkriege unmittelbar gefolgt ist, in den Jahren 1919/1920, machte sich auf dem englischen Inlandsmarkt ein

großer Mangel an Textilwaren bemerkbar und die Textilfabriken begannen, in ganz kurzer Zeit ungeheure Profite einzubringen. Im Zusammenhang hiermit sind sehr viele Textilunternehmungen zu unerhört hohen Preisen verkauft worden, die ihren wirklichen Wert um ein Vielfaches überstiegen. Indes war der Innenmarkt gar bald nicht mehr aufnahmefähig, da der infolge des Krieges einsetzende Prozeß der Massenverendung zu einem Massenrückgang des Textilverbrauchs geführt hat. Dank diesem Umstand und auch infolge des ununterbrochenen Rückgangs der Ausfuhr lagen die Verhältnisse in einem beträchtlichen Teil der Textilindustrie bereits im Jahre 1921 so, daß die Dividenden im Vergleich zu dem in die Betriebe hineingesteckten Kapital vollkommen ungenügend waren. Laut Angaben der englischen Presse wurden in viele Betriebe Kapitalien in dreifacher Höhe ihres tatsächlichen Wertes hineingesteckt. Folglich mußte jede Spindel in solchen Betrieben im Vergleich zur Vorkriegszeit den dreifachen Profit abwerfen, damit nur der Vorkriegsprozentsatz der Rentabilität des Kapitals erhalten bleibt. Solche Wunder ereignen sich selbstverständlich nicht und so können sehr viele Betriebe kaum das Geld aufbringen, um nur die Prozente für die Bankkredite zu bestreiten. Daher die Klagen der Unternehmer über die „Unrentabilität“ der Textilproduktion. Charakteristisch ist die Tatsache, daß diejenigen Betriebe, die keine Spekulationsobjekte waren, ihren Besitzern nach wie vor ganz „anständige“ Einnahmen gewähren. Laut den Bilanzen von 312 Spinnereien von Lancashire betrug die Gesamtsumme des gedeckten Aktienkapitals im Jahre 1926 49 621 000 Pfund Sterling, während die von diesen Betrieben ausgezahlten Dividenden 1 346 000 Pfund Sterling ausmachten, was durchschnittlich 2,7 Prozent beträgt (um 0,1 Prozent weniger als die Durchschnittsdividende der vorangegangenen 5 Jahre). Bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, daß gerade die „überkapitalisierten“ Betriebe diese so niedrige durchschnittliche Rentabilität bewirken. Von diesen 312 Unternehmungen sind 213 zu Spekulationspreisen erworben worden, ihre Dividenden betrugen nur 1:48 Prozent, während von den übrigen 99 Unternehmungen 65 ihren Besitzern über 10 Prozent Dividende abwarfen und 8 Betriebe über 20 Prozent.

Es erübrigt sich der Nachweis, daß die Kapitalisten den Ausweg aus der Situation, die durch ihre eigene Spekulation hervorgerufen wurde, in einer gesteigerten Ausbeutung der Arbeiterschaft finden. Die nachstehende Tabelle illustriert die Kurve des Sinkens der Textilarbeiterlöhne in England in den letzten Jahren.

Daraus ist zu ersehen, daß der Reallohn (unter Berücksichtigung des Indexes) der englischen Textilarbeiter im Verlauf von 6 Jahren durchschnittlich wie folgt gesunken ist: In der Baumwollindustrie um 40,7 Prozent, in der Wollindustrie um 35,7 Prozent, in der Kammgarnindustrie um 37,5 Prozent. Am krassensten war das Sinken der Löhne in der Zeit von 1920 bis 1925. Was das Jahr 1927 betrifft, so ist der durchschnittliche Wochenlohn der Arbeiter aller Zweige der Textilindustrie laut Angaben des bereits oben erwähnten Organs des englischen Arbeits-Ministeriums, „Ministry of Labour Gazette“ im Januar 1928 um 1,98 Schilling oder ungefähr 5 Prozent zurückgegangen.

Löhne der Textilarbeiter Englands

1913/14	1920 1. Jan.	1925 1. Jan.	1926 1. Jan.	1927 1. Jan.	Nominal- lohn zum 1. Jan. 1927 in Prozenten zum Nomi- nallohn 1920	Reallohn zum 1. Jan. 1927 in Prozenten zum Reallohn 1920
Indexzahlen: 100	sh d	sh d	sh d	sh d		
BAUMWOLLE:						
Präparieren	42 5.4	34 6.08	34 1.33	32 7.8	76.9%	57.9%
Spinnen	44 1.4	36 1.84	35 4.24	34 0.6	77.2%	58.1%
Weben	45 9.0	36 6.03	35 4.87	32 8.4	71.5%	53.8%
And. Abteilung	56 10.2	49 2.32	50 0.39	46 10.3	82.4%	62.0%
Nicht spezifiziert	52 2.0	39 8.6	38 11.54	36 7.3	70.2%	52.9%
TOTAL	44 3.2	37 6.39	36 11.61	34 10.4	78.8%	59.3%
WOLLE:						
Wollsortier.	55 —	39 5.77	42 1.1	41 8.5	75.8%	57.1%
Spinnen	49 5.7	39 5.85	39 6.12	42 9.5	86.5%	65.1%
Weben	43 —	37 4.77	38 6.32	36 6.5	85.0%	64.0%
And. Abteilung	52 7.1	45 5.62	45 6.17	46 1.6	87.7%	66.0%
Nicht spezifiziert	57 2.4	45 2.56	43 7.78	44 1.0	77.1%	58.1%
TOTAL	48 4.7	40 10.24	41 2.49	41 4.1	85.4%	64.3%
KAMMGARN:						
Wollsorten und Kämmen	57 8.5	49 8.99	46 0.44	46 2.3	80.0%	66.2%
Spinnen	36 9.7	31 2.86	31 2.12	31 9.3	86.3%	65.0%
Weben	48 11.9	41 4.19	42 0.23	40 5.3	82.5%	62.1%
And. Abteilung	57 1.1	51 2.73	49 9.81	49 5.0	86.5%	65.1%
Nicht spezifiziert	48 8.8	34 0.78	36 7.03	38 10.4	79.6%	60.0%
TOTAL	46 0.6	37 11.12	37 3.27	38 2.8	83.0%	62.5%

Hierbei ist außerdem zu berücksichtigen, daß das englische Arbeits-Ministerium in seinen Berechnungen nur die Löhne der Vollbeschäftigten in Betracht zieht, deren Verdienst außerdem manchmal auch durch die Ueberstundenarbeit erhöht wird. Da aber ein ungeheurer Prozentsatz der englischen Textilarbeiter in den letzten Jahren nur Kurzarbeit leistet, hat der Durchschnittslohn der Textilarbeiter in Wirklichkeit ein beträchtlicheres Sinken erfahren, als es in der Tabelle angegeben ist.

Angesichts dieser Sachlage haben die englischen Unternehmer in Gestalt der zwei größten Verbände — „Verband der Textil-Industriellen“ und „Föderation der Baumwollfabrikanten“ — in den letzten Monaten eine aktive Kampagne eingeleitet, um eine weitere Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Ihre wichtigsten Forderungen auf diesem Gebiete sind: a) Einschränkung der Ausgaben für den Arbeiterschutz, b) Verlängerung der nominellen Arbeitswoche von 48 auf 52½ Stunden, c) Herabsetzung der geltenden Akkordsätze

um 2½ Prozent, was eine Herabsetzung des Gesamtlohnes um 12½ Prozent bedeutet, und d) Abschaffung aller gewerkschaftlichen Einschränkungen betreffend das Reinigen und Schmieren der Maschinen „als Faktoren, die offensichtlich zu einem Rückgang der Produktion beitragen“.

Auf diese Weise droht den englischen Textilarbeitern eine katastrophale Verschlechterung ihres Lebensniveaus. Daß diese Drohung ziemlich real ist, ist nicht zu bezweifeln: 1. die Unternehmer haben ihre Klassenpositionen nach der Niederlage des Generalstreiks der englischen Arbeiterklasse und nach Einführung des neuen Gewerkschaftsgesetzes bedeutend gefestigt, und 2. die englische Regierung, die die Fälschung des Washingtoner Abkommens über die gesetzliche Einführung des Achtstundentages in allerletzter Zeit ablehnte, spielt hierdurch den Unternehmern eine sichere Waffe gegen die Arbeiterschaft in die Hände.

Wie reagieren die Gewerkschaftsführer auf die Unternehmeroffensive? Es muß gerade heraus gesagt werden, daß die gegenwärtigen offiziellen Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung und darunter auch der Textilarbeiterbewegung die wichtigste Kampfzucht noch vor dem Beginn des Konflikts an das Kapital ausgeliefert hatten. Allzuviel haben sie der Bourgeoisie während des Generalstreiks von 1926 nachgegeben, allzubereitwillig kamen sie der Bourgeoisie bei der Annahme des neuesten Gewerkschaftsgesetzes entgegen, allzulest stecken sie in der Klassengemeinschaft mit dem Kapital in allen Fragen der Außenpolitik und vor allem in ihrer Politik gegenüber der UdSSR, Indien und China, um im gegenwärtigen Augenblick den Willen zur Abwehr weiterer kapitalistischer Angriffe aufzubringen.

Es ist vollkommen augenscheinlich, daß die Sanierung der „verlustrbringenden“ Textilindustrie an Fragen sozialpolitischer Natur von ungeheurer Tragweite rührt. Die englische Textilindustrie ist nicht imstande, gegen die billige Produktion Indiens, Chinas und Japans zu konkurrieren, die sich auf die halbheiligen Arbeitskräfte Asiens stützt. Aber diese Ausbeutungsverhältnisse für die Arbeiterschaft Asiens werden ja vom englischen Imperialismus selbst geschaffen und mit eiserner Faust aufrechterhalten, mit aktiver Unterstützung der englischen Gewerkschaftsführer. Steht denn die „Urentabilität“ der englischen Unternehmungen in einer Beziehung zu der oben erwähnten Tatsache, daß diese Betriebe in den Jahren 1919/1920 zu hinaufgeschraubten Spekulationspreisen erworben wurden? Auch hier stehen die reformistischen Führer wie verzaubert vor den „unerschütterlichen“ Gesetzen der bürgerlichen Wirtschaftspolitik und haben Angst, an ihre „Grundfesten“ auch nur zu rühren. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Fabrikanten selbst die Notwendigkeit irgendwelcher radikalen Maßnahmen einsehen. In einer speziellen Broschüre bestreiten sie energisch den Nutzen von Palliativmitteln und schlagen ziemlich hartnäckig die Annullierung „ungerechter“ Schulden im Namen der Sanierung der Industrie vor.

Im Grunde genommen haben die englischen Reformisten bereits dadurch kapituliert, daß sie im Augenblick einer so scharfmacherischen

Offensive der Fabrikanten Verhandlungen über den berüchtigten „industriellen Frieden“ zugelassen haben. Am interessantesten ist die Tatsache, daß zu den Urhebern dieser Verhandlungen kein anderer als Ben Turner gehört, der Vorsitzende des englischen Textilarbeiterverbandes. Auf diese Weise, ungeachtet der Gährung, die gegenwärtig in den Reihen der Arbeitermassen im Gange ist, die bereit sind, einen hartnäckigen Kampf für die Erhaltung ihres Lebensniveaus zu führen, unternehmen die Spitzen der Gewerkschaften nichts, um die Abwehr des kapitalistischen Angriffs zu organisieren, und lassen sich vom Kapital ködern, wobei sie von vornherein wissen, daß die Bourgeoisie an keinen Frieden denkt. Unter den obwaltenden Verhältnissen sind die Verhandlungen über den industriellen Frieden nichts anderes als ein Suchen nach Kapitulationswegen. Alles deutet daraufhin, daß die Gewerkschaftsführer mit Ben Turner an der Spitze nach einer Form suchen, um die Arbeiterschaft zu betrügen, und daß die englischen Fabrikanten in den offiziellen Führern der Textilarbeiterverbände die treuesten Agenten im Arbeiterlager haben.

Eine ganz andere Konjunktur gestaltete sich in der letzten Zeit in der deutschen Textilindustrie heraus. Bekanntlich war das Jahr 1926 für Deutschland ein Jahr des rapiden Aufstiegs seines gesamten Produktionslebens. Dieser Aufstieg war auch in der Textilindustrie zu verzeichnen, was sich durch die entsprechende Zunahme des Baumwollverbrauchs in den Jahren 1926/27 wie auch durch den intensiven Rückgang der Zahl der erwerbslosen Textilarbeiter in denselben Jahren leicht illustrieren läßt.

Während Deutschland im Grundzweig der Textilproduktion — in der Baumwollindustrie — im Jahre 1925/26 1 148 000 Ballen Baumwolle verarbeitet hat, erreichte die Menge der verarbeiteten Baumwolle im Jahre 1926/27 1 478 000 Ballen, was einer Zunahme von 28,7 Prozent gleichkommt. Ein noch stürmisches Wachsen erfuhr in derselben Periode die Kunstseidenindustrie.

Andererseits zeigen die nachstehenden Zahlen den krassen Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern gegen Ende 1926 und die fast völlige Liquidierung ihrer Erwerbslosigkeit im ersten Halbjahr 1927.

Im Dezember 1925 betrug die Zahl der vollständig oder teilweise arbeitslosen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes 24,6 Prozent der Gesamtzahl der Verbandsmitglieder, im Januar 1926 — 59,4 Prozent, im April 72,2 Prozent, im Dezember 22,5 Prozent, und im Juli 1927 nur 4,7 Prozent.

Wohl bekannt ist auch die Tatsache, daß das Lebensniveau des deutschen Proletariats im Verlauf der Nachkriegsperiode, wo die deutsche Industrie darniederlag, wie auch in der ersten Periode der Vorbereitung von Maßnahmen zur Rationalisierung der Betriebe bis zum äußersten gesunken war. Das war dasjenige Opfer, das die deutsche Arbeiterklasse nach den Versicherungen der reformistischen Führer auf dem Altar der Errettung der „vaterländischen Industrie“ darbringen mußte. Die Losung der Kompromißpolitiker jener Periode lautete: Geduld! Das deutsche Proletariat muß „dulden“, damit die Betriebe

erst richtig in Gang kommen, wonach angeblich nicht nur eine Sanierung der Industrie, sondern auch eine Sanierung der Lage der Arbeiterklasse beginnen werde.

Haben sich die Arbeitsverhältnisse der deutschen Textilarbeiter im Verlauf des Jahres 1926/27 verbessert, sind ihre Löhne gestiegen?

Sehen wir uns zunächst einmal die Löhne an: Die nachstehende Tabelle illustriert die Dynamik der Arbeiterlöhne in Deutschland angefangen mit dem Monat Dezember 1925.

Index zahlen 100	1925		1926		1927					
	Dezember		Juni		Dezember		Januar		April	
	Qual.	Unqual.	Qual.	Unqual.	Qual.	Unqual.	Qual.	Unqual.	Qual.	Unqual.
Männer	30,05	25,10	30,05	25,10	30,67	25,78	31,82	28,64	32,06	28,83
Frauen	24,10	18,62	24,10	18,62	24,10	19,10	24,72	19,68	25,10	19,87

Die oben angeführten Zahlen beweisen, daß das Elendsniveau des Jahres 1925 auch im September 1927 unverändert geblieben ist. Zieht man das Steigen des Index in derselben Periode von 141,2 auf 155,2 in Betracht, dann kann eher von einem Sinken als von einer Erhöhung des Reallohnes die Rede sein, und zwar sowohl für qualifizierte und auch unqualifizierte Arbeiter, für Männer wie für Frauen.

Die Nachkriegskrise der deutschen Industrie wirkte sich auch in der Länge des Arbeitstages der deutschen Textilarbeiter aus. Laut den Versicherungen der gewerkschaftlichen Kompromißpolitiker mußten die deutschen Arbeiter auch hierin „vorübergehend“ Opfer bringen.

Hat die veränderte industrielle Konjunktur den deutschen Textilarbeitern ihren Achtstundentag zurückgegeben, den sie in der Periode des revolutionären Aufstieges von 1919/20 erobert hatten?

Die nachstehenden Zahlen beziehen sich auf Verträge, die in der Blütezeit der Textilindustrie — im Laufe des ersten Halbjahres 1927 — in den wichtigsten Textilrevieren Deutschlands abgeschlossen wurden.

Wirkungsgebiet des Vertrags	Zahl der festgesetzten Überstunden pro Woche	Wirkungsgebiet des Vertrags	Zahl der festgesetzten Überstunden pro Woche
Krefeld	6	Fulda	6
München-Gladbach	6	Schlesien	5
Aachen	6	Niederlausitz	6
Pfalz	6	Greiz (Vogtland)	5
Rechtsrheinisches Gebiet	6	Ost- u. West-Sachsen	5
Köln	6	Süd-Bayern	6
Münsterland	6	Nord-Bayern	6
Bielefeld	6	Württemberg	6
Süd-Hannover	5	Baden	6
Nord-Hannover	6		

Mithin brachte das Jahr 1927 in der gesamten Textilindustrie Deutschlands die gesetzliche Einführung des Neunstundentages. Am bemerkenswertesten ist hierbei die Tatsache, daß die Verlängerung des Arbeitstages nicht nach einem von den Arbeitern verlorenen Kampf, sondern durch „friedliche“ Schiedssprüche der Schlichtungskommissionen erfolgt ist.

Das ist im großen und ganzen der „Gewinn“ des deutschen Proletariats von der krassen Veränderung der industriellen Konjunktur.

Welche Politik haben die gewerkschaftlichen Reformisten hierbei getrieben?

Vor allem gingen alle ihre Bestrebungen darauf hinaus, jeden Kampf zu lokalisieren. Mehr als alles andere suchen sie, gemeinsame Aktionen großer Arbeitermassen zu vermeiden. Anstatt dem Kapital die vereinten Kräfte der Textilarbeiter entgegenszustellen, geben sie sich alle erdenkliche Mühe, um diese Kräfte nach kleinen Bezirken, ja sogar nach einzelnen Betrieben zu zersplittern.

Das ist natürlich keine Zufallserscheinung in ihrer Taktik. Insofern gemeinsame Aktionen großer Arbeitermassen stets die „Gefahr“ offener Aktionen und Streiks in sich bergen, wollen die reformistischen Verbände, die auf eine Verständigung mit den Arbeitgebern hinarbeiten, einen solchen gefährlichen Zusammenschluß der Arbeiterkräfte mit allen Mitteln verhindern. Nicht der Klassenkampf, sondern die Klassengemeinschaft und die Zwangsschlichtung — das ist der eigentliche Sinn der gesamten Politik des deutschen Textilarbeiterverbandes, und genannt wird diese Politik in der Sprache der deutschen Reformisten: Durchführung der Prinzipien der „Wirtschaftsdemokratie“.

Die Resultate dieser Politik sprechen selbst für sich. Indem sie die allgemein bekannte Tatsache ignorieren, daß angesichts eines industriellen Aufstieges allein eine Streikdrohung auf die entfestelten Unternehmer ziemlich „erfrischend“ wirkt, daß die meisten Großbetriebe durch große Lieferungsverträge von vornherein und für längere Zeit gebunden sind, indem sie die günstige Gelegenheit für eine Arbeiter-offensive nicht ausnützen, streben die reformistischen Führer nur die Erhaltung des status quo an, der unter Verhältnissen zustande gekommen ist, die für die Arbeiterschaft am ungünstigsten waren. Ist es noch nötig zu beweisen, daß die Unternehmer die allerersten Anzeichen einer Verschlechterung der gegenwärtigen industriellen Konjunktur selbstverständlich voll und ganz ausnützen werden, um die deutschen Textilarbeiter noch mehr zu versklaven.

Ein krasses Beispiel der Liebedienerei der Führer des deutschen Textilarbeiterverbandes für die Unternehmer und den Staatsapparat bietet der folgende Teil aus der Rede eines Mitglieds des Zentralvorstandes des Verbandes auf dem letzten Verbandstag im Juli 1927. In Beantwortung des Hinweises der Kongreßdelegierten dahingehend, daß die Verbandszeitung „Der Textilarbeiter“ die unerträgliche Lage der Arbeiterschaft und die Ausbeutungsmethoden der Textilbarone nicht genügend beleuchtet, erklärte er buchstäblich folgendes:

„Kollegen, vergesst nicht, daß uns gegenwärtig vieles davon abhält, von der Leber weg zu schreiben. Wir müssen mit einer ganzen Reihe von Umständen rechnen. Die hemmenden Faktoren sind bedeutend größer, als Ihr glaubt, früher war es leicht, einen flammenden Artikel über die schlechte Lage der Arbeiterschaft zu schreiben und die Unternehmer dabei in den düstersten Farben zu schildern. Heute aber sind bei uns im ganzen Lande Kollektivverträge in Kraft. Zu diesen Verträgen hat der Verband seine eigenhändige Unterschrift gegeben. Die Verbände arbeiten in verschiedenen Institutionen mit. Wir haben eine Reihe von Verpflichtungen übernommen. Wir dürfen uns nicht mehr einer hemmungslosen Kritik ergeben. Bei jedem Artikel, den wir veröffentlichen, müssen wir uns fragen, welchen Einfluß er haben kann. In Lohnfragen müssen wir äußerst vorsichtig sein.“

Das ist die Logik der Verwirklichung der Idee der „Wirtschaftsdemokratie“.

In Namen dieser Idee führt der Vorsitzende des deutschen Textilarbeiterverbandes Jaeckel die großzügigste Propaganda und „beweist“ die Möglichkeit eines friedlichen Überganges des Kapitalismus zum Sozialismus. Hierzu ist nach Jaeckel nur eine Kleinigkeit notwendig: In den Betrieben müssen die Mittel und Wege der „demokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zwischen Vertretern des Kapitals und Vertretern der Arbeiterschaft gefunden werden. Steht denn noch zu beweisen, daß die „Wirtschaftsdemokratie“ der deutschen Kompromißpolitiker etwas anderes als ein neuer Name dafür ist, was die englischen Reformisten „industriellen Frieden“ nennen?

Die Kompromißpolitik der französischen Gewerkschaftsführer kommt hauptsächlich im Kampf gegen die revolutionären Methoden der Unitären Textilarbeiter-Föderation zum Ausdruck. Der reformistische Verband, der in der französischen Textilarbeiterbewegung in der Minderheit ist (die Mehrheit der organisierten Textilarbeiter gehört zur Unitären roten Textilarbeiterföderation), unterstützt in Wirklichkeit die Unternehmer in allen ihren „philantropischen“ Vorhaben, die das Ziel haben, die Arbeiterklasse hinter Licht zu führen. Am krassesten kommt dies darin zum Ausdruck, daß sie das sogenannte System der Familienzulagen unterstützen. Dieses „System“ besteht darin, daß die Unternehmer den verheirateten Arbeitern „freiwillig“ und aus „Menschlichkeit“ angeblich einen höheren Lohn zahlen. Selbstverständlich kann hier von keiner realen Lohnerhöhung die Rede sein, das ganze System besteht darin, daß die Arbeitgeber die einen Arbeiter auf Kosten der anderen „entschädigen“. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, daß die „Wohlthaten“ der Arbeitgeber an den Verheirateten genau so lange andauern, wie der schwer belastete Arbeiter eine unterwürfige Gesinnung an den Tag legt. Im Grunde genommen ist das System der Familienzulagen eine brauchbare Waffe in Händen des Kapitals, um Zwietracht in die Arbeiterschaft hineinzubringen, um die Unterwürfigkeit der einen zu bestärken und den Geist der Auflehnung bei den anderen zu unterdrücken.

Besonders stark ist das System der Familienzulagen und der sonstigen „Wohlfahrts“-Institutionen im Norden, im Bezirk Roubaix-

Tourcoing — im größten Zentrum der Woll- und Baumwollindustrie Frankreichs entwickelt. Alle diese Organisationen liegen in Händen der mächtigen Unternehmervereinigung — „Konsortium der Textilindustrie Nord-Frankreichs“ —, die seit 1919 besteht. In den folgenden Zeilen lassen wir den Gründer dieser Unternehmerorganisationen, Herrn Ley — den gegenwärtigen Sekretärs des Konsortiums — die ersten Schritte zur Schaffung der Organisation selbst schildern:

„Drei Unternehmer beschlossen, sich mir wenigstens für ein Jahr anzuvertrauen, und wir sollten gemeinsam die Mittel und Wege zur Herbeiführung des Friedens in der Industrie finden. . . Im Laufe meiner Arbeit wuchs die Zahl der Unternehmer, aus 3 wurden 5, dann 8, dann 11. . . Unser System war den einfachen Arbeitern am Anfang nicht einleuchtend. . . Wir arbeiteten mit dem Verband.“

Mithin begann das Konsortium seine Tätigkeit zur „Festigung des sozialen Friedens“, angesichts des „Unverständnisses“ der Arbeiterschaft für dieses System und mit Unterstützung der reformistischen Gewerkschaftsführer.

Zunächst wurde das System der Familienzulagen eingeführt, die sich von Jahr zu Jahr auf eine immer größere Anzahl von Fabriken und Arbeitern erstreckten. Während die Summe der vom Konsortium im Jahre 1919 ausgezahlten Familienzulagen 96 000 Franken jährlich ausmachte, erreichte sie im Jahre 1920 bereits 7 Millionen Franken, 1921 — 10 Millionen, 1922 — 14 Millionen, 1923 — 15 Millionen, 1924 — 17 Millionen, 1925 — 19 Millionen und 1926 — 24 800 000 Franken. Es genügt darauf hinzuweisen, daß die Teilnahme an einem beliebigen Streik, wenn auch an einem eintägigen, den Verlust des Anrechts auf die Familienzulage nach sich zieht, um sich darüber klar zu werden, in welchem Maße dieses System die verheirateten Arbeiter versklavt und Zwietracht zwischen den Unverheirateten und Verheirateten sät.

Im Kampfe gegen die Forderung der revolutionären Arbeiter nach Einführung einer obligatorischen gesetzlichen Krankenversicherung begann das Konsortium, „freiwillig“ 6 Franken täglich in Krankheitsfällen auszuzahlen, angefangen vom 8. Krankheitstag. „Bei der Einführung des Systems der Krankenunterstützung — sagt Ley in seinem Bericht über die Tätigkeit des Konsortiums — haben wir uns auch von Nützlichkeitsbetrachtungen leiten lassen: Wir wußten, daß der Arzt, der die Arbeiterwohnungen besucht, bei den Arbeitern Einfluß hat, und daß ein solcher Arzt daher der beste Propagandist des sozialen Friedens sein wird.“

Das Konsortium erhält einige Kindererholungsheime. „Die Eltern der Kinder, die sich einmal in diesen Erholungsheimen aufhielten, sind uns ihr Leben lang ergeben“ — beteuert Ley in seinem Bericht.

Ferner gründet das Konsortium Musik-, Gesang- und Sportzirkel, wie auch religiöse Gesellschaften, für welche Zwecke im Jahre 1926 682 000 Franken verausgabt wurden. Ley gibt folgende Aufklärungen über die Verausgabung dieser Gelder:

„Wir haben eingesehen, daß es unter den Arbeitern nicht wenig solcher Leute gibt, die man leicht davon überzeugen kann, daß Ord-

nung besser als Unordnung und daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung ziemlich lange erhalten bleiben kann, wenn wir sie mit gemeinsamen Kräften unterstützen. Bei uns sind für jede Idee, die das Werk der sozialen Friedensstiftung fördern kann, Tür und Tor offen." Und diese ganze Arbeit „zur Herbeiführung des sozialen Friedens“ leistete Herr Ley mit Unterstützung der reformistischen Gewerkschaftsführer. Nun kann er sich auch mit den Ergebnissen brüsten:

Gegenwärtig vereinigen wir 347 Unternehmer. Die Zahl der von uns kontrollierten Arbeiter ist von 840 auf 80 000 Mann gestiegen. Das Budget von 10 000 Franken, das für das erste Jahr assigniert wurde, beträgt gegenwärtig 25 Millionen Franken jährlich.

Bei uns in Roubaix-Tourcoing gab es in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis zum 31. Dezember 1920 (d. h. in 1½ Jahren) 2800 Konflikte. Hingegen in der Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 20. April 1927 (d. h. im Verlauf von 6½ Jahren) nur 7 Konflikte.

Wir haben der Entstehung von Streiks nicht deswegen mit Erfolg entgegengewirkt, weil wir Geld für Broschüren und Plakate ausgegeben haben. Wer so denkt, der irrt sich. Wir haben diese Ergebnisse erzielt, weil wir vor allem Familienzulagen, Sozialversicherung, Kinderverpflügung und Krankenfürsorge in die Wege geleitet haben, wir haben die Arbeiter gezwungen, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu lieben, wir haben die Menge gezwungen, sich von denjenigen abzuwenden, die ewig vom Sturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung reden. Wir dachten nur daran, die bereits bestehende Ordnung zu konsolidieren, um auf den sozialen Frieden hinzuwirken."

Aus dieser zynischen Offenbarung des Führers einer der größten Unternehmerorganisationen sehen wir, wer den „industriellen Frieden“ braucht, zu welchem Zweck Familienzulagen eingeführt und „freiwillig“ eine Krankenunterstützung in die Wege geleitet wird, wozu all die Musik-, Gesang- und Sportzirkel usw. usw. organisiert werden. Das alles geschieht, um den Arbeiter in ein dichtes Wohlfahrtsnetz einzuspinnen und ihn somit vom Klassenkampf abzulenken und „von denjenigen abzuwenden, die ihn zum Sturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung auffordern“. Das alles wird unternommen, um die revolutionären Kampfmethoden des Proletariats zunichte zu machen, und das alles wird von den Fabrikanten mit aktivster Unterstützung der Führer des reformistischen Textilarbeiterverbandes durchgeführt, die nicht minder eifrig als die Unternehmer selbst den „industriellen Frieden“ predigen.

Zieht man den Umstand in Betracht, daß sie, ebenso wie die deutschen Reformisten, mit allen Mitteln danach streben, die Kräfte der Arbeiterklasse zu zersplittern, indem sie den Methoden von Einheitsfrontaktionen des Proletariats entgegenwirken, so erhält man ein Bild, welches im Grunde genommen eine Analogie der Verhältnisse ist, die wir in der Tätigkeit der deutschen Reformisten feststellen konnten. Dementsprechend lassen sich auch die gleichen Resultate in beiden Ländern feststellen. Ungeachtet der im großen und ganzen günstigen industriellen Konjunktur der letzten Jahre, die Krisenperiode am Anfang 1927 nicht mitgerechnet, können die französischen Textilarbeiter ihre Löhne nur mit Mühe und Not auf dem äußerst niedrigen Niveau erhalten.

Was die FIOT — Italienische Textilarbeiter-Föderation — betrifft, so hat sie in den Jahren des Aufstieges der Revolutionswelle nach dem Kriege — 1919, 1920 und 1921 —, als die Grundfesten des Kapitalismus erschüttert waren und die Unternehmer der Arbeiterschaft keinen genügenden Widerstand leisten konnten, eine gewisse Aktivität an den Tag gelegt. Damals war es für ihre Führer nicht vorteilhaft, eine Arbeitsgemeinschaft mit den geschwächten Unternehmern gegen die gut organisierten und kampflustigen Arbeiter einzugehen. Aber bereits in den ersten Monaten des Jahres 1922, sobald die kapitalistische Reaktion ihr Haupt erhob und zur Offensive überging, haben die Führer der FIOT, und in erster Linie ihr Generalsekretär, Galli, den Weg des Rückzuges, den Weg der Ablehnung des Kampfes in jedem Fall betreten. Zu der Zeit stand die FIOT noch in der Blüte ihrer organisatorischen Kräfte, der Kampfgeist der Arbeitermassen war noch nicht geschwächt. Anstatt nun die reaktionären Vorstöße der Textilindustriellen von Anfang an mit der gebührenden Energie abzufertigen und zu versuchen, die Reaktion bei ihren ersten Schritten zu überwinden, begannen die Führer der FIOT, eine Position nach der anderen kampflös aufzugeben. Als die Arbeiter an einigen Orten den Kampf auf eigene Faust einleiteten oder wenn die Führer unter ihrem Ansturm gezwungen waren, einen Streik auszurufen, waren die letzteren bestrebt, die Bewegung bei der ersten besten Gelegenheit und zu beliebigen Bedingungen abzuwürgen. Naturgemäß haben sich die Unternehmer diese passive Taktik der FIOT voll und ganz zunutze gemacht, um ihre Offensive zu verstärken. Und hier haben die Führer der FIOT ihre ganze schmachliche Feigheit und ihren Verrat an den Tag gelegt. Nicht genug daran, daß sie selbst nicht dafür sorgten, die nötige Abwehr der Arbeiterschaft zu organisieren, gingen sie dazu über, die aktivsten und revolutionärsten Mitglieder des Verbandes, d. h. gerade diejenigen, die der defätistischen Taktik von Galli und Konsorten mit allen Kräften entgegenzuwirken bestrebt waren, auszuschließen. Durch diese Politik haben sich die Führer der FIOT endgültig in den Augen der breiten Textilarbeitermassen diskreditiert und es begann eine Massenflucht aus dem Verband. Der mächtige Verband mit seinen 150 000 Mitgliedern schrumpfte im Laufe von zwei bis drei Jahren auf 8000 Mitglieder zusammen.

So war die Lage in der Föderation zu Beginn des Jahres 1927 (4. Januar), als die italienische Arbeiterföderation von ihren eigenen Führern liquidiert wurde. Dieser Verrat ist von Galli und den übrigen Führern der FIOT voll und ganz gutgeheißen worden. Im schwersten Augenblick des Kampfes der italienischen Arbeiterklasse verließen sie alle den Verband. Von den früheren Führern der FIOT waren Chiavello (Maximalist) und Tettamanti (Kommunist) zu der Zeit bereits im Gefängnis, die übrigen haben der Gewerkschaftsbewegung vollständig den Rücken gekehrt, darunter auch Galli selbst, der heute noch in Italien lebt, wo er sich einfach mit Handelsgeschäften abgibt.

Die Zertrümmerung der Arbeiterkonföderation rief unter den Textilarbeitern einen Entrüstungsturm hervor. Alle diejenigen, die lange Jahre hindurch an der Schaffung und Entwicklung der FIOT gearbeitet und ungeheure Opfer gebracht haben, verblieben auf ihrem

Posten und als Antwort auf die Liquidierung der gesamten gewerkschaftlichen Klassenbewegung durch die alten Führer verdoppelten sie ihre Aktivität in der Gewerkschaftsarbeit. Ende Februar fand eine illegale Beratung aller Textilorganisationen Italiens statt, in welcher ein neues Zentralkomitee gewählt wurde. Ungeachtet der äußerst schwierigen illegalen Verhältnisse begann die neue FIOT von den ersten Tagen an, eine große Aktivität an den Tag zu legen. Angefangen mit dem Monat März 1927 wurden unter ihrer Leitung 15 große Streiks durchgeführt, wovon die meisten einen ziemlich erbitterten Verlauf nahmen und Verhaftungen im Gefolge hatten. In einem Falle kamen sogar zwei Textilarbeiter ums Leben. Schon diese große Anzahl von Streiks spricht vom Kampfeifer der FIOT und der Arbeitermassen der Textilindustrie, der nicht einmal von einer so wilden Reaktion gebrochen werden konnte. Abgesehen von denjenigen Betrieben, wo man das Mitgliedsbuch eines faschistischen Verbandes in der Tasche haben muß, um Arbeit zu erhalten, ist die Mitgliederzahl der faschistischen Verbände in den Textilfabriken verschwindend klein. In mehreren Textilfabriken weigerten sich die Arbeiter, dem ausdrücklichen Befehl der Administration entgegen, dem faschistischen Verband beizutreten. In vielen Fabriken wollten die Arbeiter eher entlassen werden, als den Faschistenkorps beitreten.

Sowohl die Streiks, als auch die Fälle, wo der Administration der Gehorsam verweigert wurde, ferner die Proteste und Demonstrationen — das alles zeugt von der wachsenden Unzufriedenheit der Arbeiter vom Aufschwung ihrer revolutionären Stimmung.

Am 20. Februar d. J. wandte sich die FIOT aus ihrer strengen Illegalität zum ersten Male nach ihrer Wiederherstellung an die reformistische Textilarbeiter-Internationale mit einem genauen Bericht über ihren Kampf und ihre Existenzbedingungen.

Die FIOT berichtet über den nicht enden wollenden Feldzug der vereinigten Kräfte der faschistischen Diktatur und des Kapitals gegen die Arbeiterlöhne, den Feldzug, der die Verhaftung aller aktiven Elemente der Arbeiterklasse im Gefolge hat, und schließt ihren Appell an die Textilarbeiterinternationale mit der Bitte um materielle und moralische Unterstützung.

Bis jetzt ist keinerlei Antwort eingetroffen. Man braucht jedoch kein Prophet zu sein, um sie voraussagen zu können. Die Textilarbeiterinternationale, die die Handlung ihrer Gesinnungsgenossen, welche die Allgemeine Arbeiterkonföderation Italiens am 4. Januar 1927 offen liquidiert haben, voll und ganz unterstützt, kann nichts anderes tun, als einen Kampf gegen diejenigen revolutionären Arbeiter Italiens führen, die sich dieser ominösen Tat nicht unterworfen haben. Nach wie vor sind in den Augen der reformistischen Internationale die Deserteure, die in Paris ein eigenes Liquidatorenkomitee gegründet haben, die einzigen Vertreter der italienischen Textilarbeiter und nicht diejenigen, die auf ihrem Posten geblieben sind und den Klassenverband unter den schwierigsten Verhältnissen wieder aufgebaut haben.

Von den übrigen europäischen Ländern mit entwickelter Textilindustrie haben außerdem die Tschechoslowakei und Polen ein ge-

wisses Interesse. Der Aufstieg der Textilindustrie in diesen beiden Ländern fällt zeitlich im großen und ganzen mit der Verbesserung der Konjunktur in Deutschland zusammen. Bis Mitte 1926 hatten sowohl die Tschechoslowakei als auch Polen und insbesondere letzteres eine nicht minder große Krise zu überwinden als Deutschland. Es muß gesagt werden, daß die Schicksale der tschechoslowakischen Textilindustrie überhaupt mit dem Schicksal der deutschen Industrie verknüpft sind, da ein bedeutender Teil der tschechoslowakischen Textilproduktion aus Halbfabrikaten besteht, die zwecks endgültiger Bearbeitung nach Deutschland geschickt werden. Genau so, wie die günstige industrielle Konjunktur von den deutschen Verbänden nicht ausgenützt wurde, um die Lage der deutschen Textilarbeiter zu verbessern, haben auch die kompromißfertigen Führer der Textilarbeiter in Polen und in der Tschechoslowakei ihre Taktik bestenfalls auf geringfügigen Errungenschaften aufgebaut — und auch das unter dem starken Ansturm des linken Flügels der Gewerkschaftsbewegung, der sich in diesen Ländern ziemlich solide Positionen zu erobern wußte. In der Tschechoslowakei besteht eine organisierte linke Bewegung, die eine tatkräftige Propaganda für die revolutionären Kampfmethoden führt und auf diesem Gebiete beständig mit den Reformisten zusammenstößt. Hierbei haben die letzteren in beiden Ländern ein leichteres Spiel dank den nationalen Vorurteilen, die bei den Arbeitern Polens und der Tschechoslowakei noch ziemlich stark ausgeprägt sind. Ebenso wie in Deutschland vermeiden die polnischen und tschechoslowakischen Führer die Einleitung von Massenaktionen der Arbeiter und dulden lediglich solche Textilarbeiterkämpfe, die sich im eng begrenzten Rahmen eines Bezirks abspielen. Als eine äußerst charakteristische Illustration kann in dieser Beziehung das Verhalten der Führer des polnischen Verbandes in der Periode des Generalstreiks der polnischen Textilarbeiter im März 1927 dienen.

Ungeachtet dessen, daß die gute industrielle Konjunktur ein Hindernis für irgendwelche Unternehmeraktionen war, ungeachtet dessen, daß der Kampfeifer der Arbeiter die besten Voraussetzungen für den Kampf gab, haben die Gewerkschaftsführer den Streik mit Lug und Trug, durch eine künstlich herbeigeführte Angliederung solcher Elemente an das Streikkomitee, von denen von vornherein bekannt war, daß sie jeder Klassenkampfkation überhaupt feindlich gegenüberstehen, gleich in den ersten Tagen seines Entstehens abgewürgt. Die Reformisten gingen auf das erstbeste von den Unternehmern vorgeschlagene Kompromiß ein und das Resultat war die „Eroberung“ des Schlichtungswesens nach deutschem Muster.

Das ist im großen und ganzen die „Aktiva“, mit denen die Vertreter des internationalen Reformismus auf dem Kongreß erscheinen. Der vollständige Bankrott ihrer Politik hat sich klar genug erwiesen: sowohl bei einer Depression in der Industrie als auch bei guten Konjunkturverhältnissen führte und führt die Kompromißpolitik stets zu dem gleichen Resultat — zur Festigung der Positionen des Kapitals und zur Schwächung der Positionen des Proletariats.

Was hat eigentlich die internationale Zentrale selbst, das Büro der Internationale in der Berichtsperiode geleistet?

Vor allem bringen wir eine kurze Charakteristik des Büros, begründet auf Äußerungen einer seiner Gründer, des alten Kompromißpolitikers und Vorsitzenden des deutschen Textilarbeiterverbandes Jaekel. Im Jahre 1925 schrieb Jaekel folgendes:

„Wie in China, so werden in Ost-Indien und den übrigen Teilen Asiens Textilarbeiter und -Arbeiterinnen in unerhörter Weise ausgebeutet. 16stündige Arbeitszeit ist eingeführt, Löhne, welche etwa einem Viertel der deutschen Löhne entsprechen, werden gezahlt. Kinder von 6 und 7 Jahren werden zu Tausenden beschäftigt. Englische und japanische Kapitalisten sind die Ausbeuter. Die gesamte europäische Textilarbeiterschaft ist bedroht. In dieser Zeit so hochwichtiger Ereignisse und Umwälzungen hat die aus allen Ländern zusammengeführte Konferenz des „Internationalen Komitees“ sich mit geradezu lächerlich kleinem Kram in stundenlangen Beratungen abmühen müssen. Der Respekt vor der Arbeiterschaft gebietet uns, von einer Aufzählung dieser Fragen abzusehen. Die Stimme des Textilarbeiterproletariats der ganzen Welt muß ertönen überall dort, wo Textilarbeiterinteressen und die Interessen der Textilindustrie von kapitalistischen Regierungen oder Klassen bedroht sind. Diese Aufgaben sind vom „Internationalen Sekretariat der Textilarbeiter“ bisher nicht erfüllt worden. *Weder Tom Shaw noch Bell dachten an diese Aufgaben...* Für den deutschen Textilarbeiterverband erstet ernstlich die Frage, ob die Zugehörigkeit zu einer Internationale, die nichts leistet, vereinbar ist mit den Interessen der deutschen Textilarbeiterschaft. Es entsteht die Frage, ob diese Vereinbarkeit vorhanden ist, wenn die Möglichkeit einer Besserung nicht besteht, und ob die Zugehörigkeit der deutschen Organisation zur Internationalen Vereinigung nicht vielmehr zur Verewigung des schädlichen Zustandes beiträgt.“

Bedeutet diese linken Worte, daß in der Person Jaekels ein einflußreicher revolutionärer Flügel innerhalb der Internationale vorhanden ist.

Ein Mensch, der sich in der Hinterkulissenpolitik der Amsterdamer Machthaber nicht auskennt, könnte glauben, daß die oben angeführten Worte eine prinzipielle politische Linie bedeuten. In Wirklichkeit aber hatte das „Linkssein“ Jaekels im Jahre 1925 ganz andere, prosaische Ursachen: Jaekel wollte lediglich die Verlegung des Sitzes des Sekretariats der Internationale aus England auf den Kontinent durchsetzen, d. h. das Zentralorgan der Internationale den Händen der englischen Kompromißpolitiker entreißen, um es den deutschen Kompromißpolitikern in die Hände zu spielen. Das war eigentlich die Schlußfolgerung, die aus seinem Artikel zu ziehen war. Aber da dieses Manöver seinerzeit mißlang, ist Jaekel seither schweigsam. Und ungeachtet dessen, daß sich später die chinesische Revolution mit nie dagewesener Kraft entfaltete, eine Revolution, in der die englischen Gewerkschaftsführer eine so verräterische Rolle spielten, ungeachtet dessen, daß die Kompromißpolitiker den Generalstreik in England selbst ebenso schändlich verraten, und daß derselbe Tom Shaw, der Vorsitzende der Internationale, sein Lakaientum vor dem englischen Imperialismus anläßlich des Besuches bei den indischen Textilarbeitern im Jahre 1927 in seiner ganzen Tiefe an den Tag gelegt hat, fährt Jaekel fort zu

schweigen. Es liegt auch kein Anlaß zum Sprechen vor, denn abgesehen vom inneren Postenstreit hat er mit Tom Shaw ein und dieselbe Politik.

Das Büro selbst kann seine Tätigkeit im Jahre 1925—26 in sage und schreibe 26 Zeilen schildern, die im Amsterdamer Jahrbuch für 1927 erschienen sind. Diese „Bescheidenheit“ in der Tätigkeit der Internationale ist bei weitem keine Zufallserscheinung; diese Untätigkeit resultiert voll und ganz aus der Gesamteinstellung der Arbeit der Internationale, die sich nicht als eine zur Führung des internationalen Textilarbeiterkampfes geschaffene Organisation, sondern lediglich als Informationsorgan betrachtet. Seiner ganzen Richtung nach ist das Büro der Textilarbeiterinternationalen eine Art von internationalem Briefkasten, an den die Sektionen der verschiedenen Länder ihr Informationsmaterial schicken. Auf diese Weise löst sich alles in Wohlgefallen auf und es wird der Schein einer internationalen Klassenvereinigung mit einem sozusagen gesetzlichen Untätigkeitsprogramm geschaffen.

Es wäre jedoch ein Fehler zu glauben, daß die Internationale ein leerer Platz, eine unschädliche Lücke ist. Unter dem Druck der Arbeitermassen, die die Auswirkung der unerträglichen Lage der Textilarbeiter Asiens in der Lage der Arbeiter der kapitalistischen Länder Europas alltäglich im Laufe ihres Kampfes zu spüren bekommen, nahm das Büro eine Uebersee-Studienreise nach Indien, China, Japan und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vor. In Durchführung dieses Programms hat eine spezielle Delegation mit Tom Shaw an der Spitze bereits die Untersuchung der Verhältnisse bei den Textilarbeitern Indiens absolviert. Ein ausführlicher Bericht dieser Delegation ist, von Tom Shaw unterschrieben, in der englischen und deutschen Presse erschienen.

Es kann allen Gewerkschaftlern und nicht nur den Textilarbeitern angelegentlichst empfohlen werden, diesen Bericht kennen zu lernen. Man kann sich schwerlich ein zweites Dokument vorstellen, welches die Tätigkeit der englischen Kolonisatoren in Indien in so zynischer Weise bemänteln würde.

Für das Bestehen des gesetzlichen 10-Stundentages in den Textilfabriken Indiens findet Shaw folgende Begründung:

„Es wurde von den Unternehmern und ihren Betriebsleitern offen betont, daß zwar die Spinnereimaschinen 10 Stunden im Betrieb seien, die Gewohnheiten der Arbeiter, ihre Mahlzeiten dann zu verzehren, wenn sie es wünschten und über alles Maß hinaus in den Spinnereiräumen und Höfen herumzulungern (welche Bewegungsfreiheit!), die tatsächliche Arbeitszeit bedeutend unter 10 Stunden pro Tag herunderdrückten.“

So idyllisch sieht die 60-Stundenwoche des indischen Textilarbeiters in der Shawschen Darstellung aus.

Wir wollen weiter hören, was Shaw über die Löhne der indischen Textilarbeiter sagt:

„Die indischen Arbeiter haben sich seit Jahrhunderten von gewissen kostspieligen Nahrungsmitteln ferngehalten, die die europäischen Arbeiter kaufen, wenn sie hierzu in der Lage sind. Aus traditionellen und religiösen Gründen schränkt der Inder gerne sein Lebensmittelbudget ein.“

Diese „Traditionen“ dürfen die Unternehmer selbstverständlich nicht etwa durch eine Lohnerhöhung verletzen, um so mehr als die Textilarbeiter, dem Bericht zufolge, abgesehen vom Lohn auch unzählige andere „Wohltaten“ genießen, wie z. B. Kinderkrippen, Theater, Bibliotheken u. a. m., was von Tom Shaw mit außerordentlichem Eifer geschildert wird und wobei er das „vornehme Zivilisatorientum“ der englischen Unternehmer in den höchsten Tönen besingt.

In Sachen der Wohnungsverhältnisse der indischen Textilarbeiter kann Shaw nicht verhehlen, daß die Textilarbeiter zu mehreren Familien gemeinsam in unwohnlichen Löchern hausen. Aber nach Shaw trägt einen Teil der Schuld an diesen Verhältnissen kein anderer als der indische Textilarbeiter selbst:

„Ich sah mit meinen eigenen Augen daß viele Arbeiter selbst anscheinend versuchen, alle frische Luft und alles Licht von ihren Wohnstätten auszuschließen.“

Was die Unternehmer betrifft, so sieht es in den von ihnen erbauten Kasernen laut der Schilderung des Berichts anders aus. Das Unglück ist nur, daß sogar Tom Shaw selbst an einer anderen Stelle seines Berichts zugeben muß, daß der Arbeiter, der alle möglichen „Wohltaten“ der Arbeitgeber (Kaserne, Fabrikladen, medizinische Hilfe von der Fabrik aus, von Unternehmern gegründete Erziehungsanstalten usw.) genießt, „schließlich doch zum Eigentum des Fabrikanten werden muß“.

Ungefähr im gleichen Sinne wird in diesem Bericht die schrecklichste Geißel der indischen Arbeiter — die parasitäre Tätigkeit der Wucherer — behandelt:

„Man muß gerechterweise feststellen, daß wir in keinem einzigen Falle irgendeinen Beweis dafür voranden, daß irgendein Unternehmer allzufreundliche Gefühle gegenüber diesen Geldverleihern gezeigt hätte. Wir stießen im Gegenteil immer und immer wieder auf den Fall, daß Unternehmer äußerst energisch versucht hatten, dieses System abzuschaffen, daß sie hierbei jedoch gewöhnlich, infolge der eingefleischten Gewohnheiten bei den Arbeitern selbst, gescheitert sind.“

Diese „Gewohnheiten“ der indischen Arbeiter sind tatsächlich tief verwurzelt, denn ein Textilarbeiter, der eingestellt wird, muß dem Fabrikanten seinen Zweiwochenlohn, manchmal sogar seinen Monatslohn als Kaution hinterlassen für den Fall, daß er den Betrieb „eigenwillig“ verläßt. Da der Lohn in Indien nur einmal monatlich ausgezahlt wird, erhält ein neu eingestellter Arbeiter seine erste Lohnzahlung nach Ablauf von 6 Wochen. Angesichts dieser Verhältnisse ist der indische Textilarbeiter natürlich gezwungen, seine Zuflucht zum Geld-

verleiher und Wucherer zu nehmen, der ihm gegen einen Jahreszins von 200—300 Prozent ein Darlehen bis zur Lohnzahlung gewährt.

Das Ergebnis dieser „Gewohnheiten“ und „Traditionen“, der Ursachen religiöser Natur und der „Wohltaten“ ist, daß die indischen Textilarbeiter aussterben. Es ist hierbei zu bemerken, daß der indische Textilarbeiter laut Angaben des Textilarbeiterverbandes von Ahmedabad (wir werden weiter unten sehen, daß dieser Verband den Unternehmern gegenüber äußerst loyal ist) selten länger als 40 Jahre lebt. Ueberdies kann auch der Bericht nicht verhehlen,

„daß der erste Eindruck, den die Textilarbeiter vom Bombay und Madras vermitteln, außerordentlich deprimierend ist.“

Aber . . . man darf seinen eigenen Augen nicht trauen:

„denn das Auge eines Europäers ist kein sicherer Führer zu einer gültigen Schlußfolgerung. Die Menschen, die uns — um es milde auszudrücken — unterentwickelt erschienen, zeigten eine Gewandtheit und Gelenkigkeit, die in keinerlei Zusammenhang zu ihrer physischen Erscheinung zu stehen schienen“.

Es verlohnt sich, diese nach ihrer Schamlosigkeit einzig dastehenden Worte des Berichts über das „täuschende“ Aussehen der indischen Textilarbeiter dem wirklichen „Aussehen“ der indischen Fabrikanten gegenüberzustellen. Laut Angaben der Untersuchung, die von der schottischen Arbeiterdelegation in der indischen Jute-Industrie angestellt wurde,

„belaufen sich die zwischen 1915 und 1924 gemachten Gewinne auf 300 Millionen Pfund, was einen Gewinn von 90 Prozent des Kapitals pro Jahr gleichkommen würde. Ein Profit von 300 Millionen auf 300 000 in der Industrie beschäftigten Arbeiter bedeutet, daß auf jeden Arbeiter ein Profit von 100 Pfund Sterling fiel, bei einem Durchschnittslohn von rund 12 Pf. und 10 Schilling im Jahr“.

90 Prozent Jahresprofit, 100 Pfd. Sterling Mehrwert gegen 12 Pf. 10 Schilling Lohn — wir haben hier wahrlich grauerregende Angaben über die kolonialen Ueberprofite, die die englischen Kolonisatoren aus den indischen Arbeitern herauspressen, deren Aussehen nach den Behauptungen von Tom Shaw nur dem unerfahrenen Auge des Europäers unterernährt und unterentwickelt erscheint.

Des weiteren bringt Tom Shaw seine Sympathie für die offiziellen Führer der indischen Gewerkschaften zum Ausdruck, die einen Kampf gegen die Streikbewegung der Arbeiter führen und mit allen Mitteln die Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern herbeiführen wollen. Nachstehend sei die Äußerung der Führer des Verbandes von Ahmedabad über 33 Streiks, die von den Textilarbeitern dieses Bezirks im Jahre 1925 durchgeführt wurden, als Beispiel angeführt:

„Die Streiks in den Unionsspinnereien waren sämtlich nicht sanktioniert. Viele von ihnen sind als Verzweiflungsakte verständlich, zu denen die Arbeiter getrieben wurden, weil sich bei der Erledigung

ihrer Beschwerden ganz maßlose Verzögerungen eingestellt hatten. Aber für einige Streiks bestand nicht der Schatten einer Entschuldigung, und ihre Ursache kann lediglich in reinem Wahwitz oder leichtfertiger Unfug gesucht werden. Was immer ihre Ursachen sein möchten, diese Streiks müssen aufs tiefste bedauert werden und verdienen strengen Tadel."

Ist es nach alledem noch verwunderlich, daß die Unternehmer selbst die Gründung solcher Verbände anstreben. Durch die Fabrikantenvereinigung von Ahmedabad wenden sie sich an eine Regierungsinstanz und erklären, daß

„dies die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhöhen und harmonische Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit herstellen würde“.

Das alles führt Tom Shaw in seinem Bericht an und solidarisiert sich vollständig mit der Meinung, daß die Streiks „vollkommen unbedeutend“ sind. Tom Shaw empfiehlt geflissentlich die Praxis des Verbandes von Ahmedabad, in dem die „enge Verbindung zwischen den Unternehmern und dem Verbandspersonal“ so kraß zum Ausdruck gekommen ist.

Nach welcher Seite zielt eigentlich der Bericht.

Das Leitmotiv des ganzen Berichts ist die unermüdliche Argumentation zugunsten der rettenden Wirkung der englischen „Zivilisation“. Ob angebracht oder unangebracht, in jedem beliebigen Fall versucht Tom Shaw, die Vorzüge des englischen Kapitals im Vergleich zum einheimischen hervorzuheben.

Seine Schlußfolgerung in dieser Frage läßt sich auf folgende Behauptung reduzieren:

„Man kann mit einer gewissen Sicherheit feststellen, daß im allgemeinen die Arbeitsstunden und Lohnbedingungen in den indischen Staaten ungünstiger sind als in dem sogenannten britischen Teil Indiens.“

Den Ausführungen des Berichts zufolge sind auch die englischen Verwaltungsmethoden vorzuziehen:

„Es erübrigt sich, zu sagen, daß die Verhältnisse heute unter britischer Herrschaft besser sind, als sie früher unter den eingeborenen Regierungen gewesen sind.“

Den Beweis für das „Fehlerhafte“ des Kampfes des indischen Proletariats gegen die englischen Kolonisatoren zu erbringen, den englischen Arbeitern zu beweisen, daß die barbarischen Methoden zur Ausbeutung der Kolonialsklaven lediglich ein Schein und ein Produkt der unrichtigen Betrachtungsweise des „ungewohnten europäischen Auges“ sind — das ist die Aufgabe, die die Delegation der Textilarbeiterinternationale mit Tom Shaw an der Spitze durch ihre Reise nach Indien wirklich nach bestem Wissen und Gewissen erledigt hat.

Die eingangs erwähnte Tagesordnung des bevorstehenden Kongresses zeigt, daß die Delegationen sich auch mit solchen Fragen beschäftigen werden müssen, wie Arbeitszeit, Familienzulagen, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Verbänden, Unternehmern und Betriebsräten, die Ueberseereise usw. Wir waren bemüht, die Praxis des internationalen Reformismus wie sie lebt und leidet in allen diesen Fragen in kurzen Zügen darzustellen. Wird der Kongreß imstande sein, hier etwas neues zu sagen? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß solche Erwartungen umsonst wären.

Den Interessen ihrer „vaterländischen“ Industrie getreu, wird jede der Delegationen solche Maßnahmen verteidigen, die schließlich und endlich die Interessen „ihrer eigenen“ Bourgeoisie wahrnehmen. Auf diesem Boden ist in erster Linie ein Kampf zwischen den Vertretern des dahinsiechenden Englands und den Vertretern des „erfolgreichen“ Deutschlands möglich. Es steht zu erwarten, daß man einen Kampf um die Frage, wer im internationalen Bund vorherrschen soll — der englische oder der deutsche Verband, ausfechten wird. Eventuell wird der „jetzt so schweigsame“ Jaekel wieder einmal einen Schwall seiner üblichen linken Phrasen über die notwendige Konsolidierung der Kräfte des Weltproletariats gegen die grausame koloniale Ausbeutung der Textilarbeiter Asiens usw. loslassen. Dieser „revolutionäre“ Anfall kann keinen Hund mehr vom Ofen locken. Durch die Politik der „Wirtschaftsdemokratie“ an Händen und Füßen gebunden, kann der deutsche Reformismus lediglich der „Idee“ der „Anpassung“ der deutschen Arbeiterschaft an die Interessen der deutschen Bourgeoisie dienlich sein. Und in dieser grundlegenden Frage, darin, daß man lediglich die Interessen der „eigenen“ Bourgeoisie und nur diese zu wahren hat und ihnen zu dienen hat, werden sich alle Führer des internationalen Reformismus einig sein. In diesem Sinne hat die Tätigkeit des bevorstehenden Kongresses einen von vornherein vorgezeichneten Weg und die Textilarbeiter haben daher nichts positives von ihm zu erwarten.

Die wichtigste Aufgabe, die für die Gewerkschaftsbewegung der Textilarbeiter aller Länder am aktuellsten ist, liegt in der Ueberwindung der Kompromißpolitik der Gewerkschaftsführer und in der Entlarvung dieser Politik in den Augen der Massen, einerlei, ob diese Politik „Wirtschaftsdemokratie“ oder „industrieller Frieden“ oder sonst wie heißt. Eine solche linke Richtung wächst sowohl bei den Textilarbeitermassen als auch in der gesamten Arbeiterklasse heran. In Frankreich, in der Tschechoslowakei und zum Teil auch in Polen nimmt der linke Flügel der Textilarbeiter bereits eine dominierende Stellung ein und ist unter den organisierten Textilarbeitern in der Mehrheit. Auf der Tagesordnung der internationalen Gewerkschaftsbewegung steht die Frage der englischen Textilarbeiter. Wir sehen, wie die englischen Reformisten mit Ben Turner an der Spitze nach Kapitulationswegen suchen, ohne den Kampf zu beginnen. Wir könnten noch viele Tatsachen aus der englischen Arbeiterpresse anführen, die davon zeugen, daß die Stimmung der Massen eine ganz andere, nämlich

eine revolutionäre ist und daß unter dem Druck der Massen auch viele lokale Gewerkschaftsorganisationen einen anderen Standpunkt vertreten als die Führer. Mögen die Kräfte des englischen Proletariats in gegenwärtigen Augenblick auch noch so geschwächt sein, man kann sich dennoch schwerlich vorstellen, daß die Bemühungen der Unternehmer, die Textilarbeiterlöhne um 12½ Prozent herabzusetzen bei einer gleichzeitigen Verlängerung ihres Arbeitstags, keine Erschütterungen hervorrufen werden. Welches die unmittelbaren Ergebnisse des gegenwärtigen Konflikts auch sein werden, die englische Lehre wird ein revolutionierender Faktor für die gesamte internationale Textilarbeiterbewegung sein.

Der Boden für die Propaganda der Prinzipien der Opposition über den konsequenten Klassenkampf ist durch die ganze Arbeit der Kompromißpolitiker vorbearbeitet.



Der Rote Bergarbeiter

Bulletin
des Internationalen
Propagandakomitees
der revolutionären
Bergarbeiter



Der monatlich erscheinende „Rote Bergarbeiter“ berichtet über die Ereignisse in der Bergarbeiterbewegung

aller Länder

Er führt den Kampf gegen

die kapitalistische Rationalisierung

Er kämpft gegen die reformistische und arbeitgemeinschaftliche Gewerkschaftsbureaukratie. Er bildet eine scharfe Waffe des Bergarbeiterproletariats gegen das mächtige Grubenkapital!



Zu beziehen durch:

Führer-Verlag - Berlin SW48

Wilhelmstraße 131-32

END OF
TITLE